

Martin Lutterjohann



ANDERE LÄNDER -

ANDERE SITTEN:

Alltagskultur ...

Tradition ...

Verhaltensregeln ...

Religion ...

Tabus ...

Mann und Frau ...

Stadt- und Landleben ...

usw.

Kultur

Schock



JAPAN

Inhalt

Vorwort	8
Begrüßung und Vorstellung	11
Geschenke und Mitbringsel	17
Japaner verstehen: Gesten, Verhalten, Mentalität	21
Amae – ein Blick in Japans Seele	27
Diskriminierte Minderheiten	35
Essen und Trinken	39
Übernachten	63
Einkaufen und Konsumieren	77
Traditionelles Handwerk	83
Verkehrsmittel, Orientierung, Autofahren	89
Alltagsangelegenheiten	97
Japan A.G. – Firmen, Geschäftsleben, Wirtschaft	105
Regeln für Geschäftsreisen	110
Politik und Wirtschaft: eine nutzbringende Ehe	115
Der Tenno – Japans Kaiser	118
Religion – kein Grund zum Streiten	121
Zu Gast in einem japanischen Haus	129
Familienleben	147
Die Rolle der Geschlechter	159
Familienfeiern	167
Feste im Jahresablauf	173
Freizeitvergnügen	179
Traditionelle Künste	191
Reisen durch Japan	205
Literatur	220
Internetadressen	222
Register	237
Der Autor	240

JAPANER VERSTEHEN: GESTEN, VERHALTEN, MENTALITÄT

Ihre Lebensart von dem geringsten Bauern bis zu dem größten Herrn ist so artig, dass man das ganze Reich eine hohe Schule der Höflichkeit und guten Sitten nennen möchte. Und da sie als sinnreiche, neugierige Leute alles Ausländische hochachten, so ist zu glauben, dass sie uns als Fremdlinge auf den Händen tragen würden, wenn es ihnen erlaubt wäre.

Engelbert Kaempfer, 1690



„Nein“ ist ein Wort, das die Harmonie stört, also vermeiden es die Japaner, so gut es geht. Man sagt lieber: „*chotto kangaete mi-mashô*“ = lassen Sie uns noch etwas darüber nachdenken.

Japanische Gesprächspartner vermeiden bekanntlich Widersprüche, eher nicken sie zustimmend und sagen dauernd: „ja, ja“ oder „yes, yes“, meinen aber doch etwas ganz anderes. Sorgen Sie also immer für Harmonie und eine gute Stimmung, die nicht aufdringlich und primitiv wirkt, und versuchen auch Sie sich in non-verbaler Kommunikation. Vergessen Sie jedenfalls nicht, dass sich Ihre Gesprächspartner u. U. anders verhalten bzw. Ihr Verhalten ganz anders empfinden, als Sie denken. Dabei will man Sie nicht täuschen, sondern Ihnen lediglich Unannehmlichkeiten ersparen ...

Nonverbale Kommunikation ist ein japanisches Verhaltensideal: Die andern sollen die eigenen Wünsche und Absichten erfüllen. Es gilt als grob und primitiv, wenn man seine Gefühle mit Worten ausdrückt. Die beste Art, sich miteinander zu verständigen, ist die ohne Worte. Dieses Ideal ist natürlich nicht immer erreichbar. Auf Japanisch heißt diese Form nicht-sprachlicher Kommunikation *hara-gei* (Bauch-Kunst), also mit dem Bauch, d. h. durch Intuition den andern verstehen können.

Hara ist das, was wir mit Herz im übertragenen Sinne meinen, mehr noch: Charakter, Geist, Vitalität, Rückgrat. *Hara* entspricht also weitgehend dem, was wir unter Psyche, Seele verstehen. *Hara* meint eher männliche Gefühle, bei den Frauen sitzen die im Herzen (*kokoro*). *Hara-gei* meint die Unterhaltung von *hara* zu *hara*. Um sich so – also intuitiv – verständigen zu können, muss man *hara* lesen können. Es gibt eine Vielzahl von Ausdrücken, die mit *hara* und *kokoro* gebildet werden können, hier eine kleine Auswahl:

- *hara ga tatsu* = Bauch aufstellen = aufbrausen, sich ärgern
- *hara no aru/nai hito* = ein Mensch mit/ohne Charakter, Persönlichkeit
- *hara-guroi* = schwarzer Bauch = ein bösertiger Mensch
- *hara no kirei na hito* = ein gutherziger Mensch
- *hara o neru* = Bauch üben = sich vervollkommen, seine Kräfte schulen, die rechte Mitte gewinnen
- *hara ga futoi* = der Bauch ist dick = ein großzügiger Mensch
- *hara-kiri* = Bauch schneiden = ritueller Selbstmord
- *kokoro ga kirei* = Herz sauber/schön = reines Herz
- *kokoro ga hiroi* = Herz weit = großzügig, tolerant
- *kokoro ga semai* = Herz eng = kleinlich



Jedes Volk entwickelt seine eigenen Gesten, die von Außenstehenden nicht immer verstanden werden. Zum besseren Verständnis stelle ich hier einige typische Gesten vor:

- Zustimmung wird durch Kopfnicken ausgedrückt, Verneinung oder Ablehnung durch Wedeln mit der rechten Hand vor dem Gesicht.
- Hand vor dem Mund: Frauen drücken damit ihre Verlegenheit aus, wollen aber auch nicht ordinär wirken. Deshalb verdecken sie den Mund, wenn sie lachen müssen; diese Geste verstärkt noch ein verlegenes oder schamhaftes Lächeln (das auf Japanisch *hajirai* heißt).
- Den Zeigefinger auf die eigene Nase zu richten, bedeutet: „ich“.
- Mit der Handfläche nach unten winkt man jemanden herbei.

- Geht man zwischen Leuten hindurch, besonders auch zwischen auf dem Tatami-Boden oder auf Stühlen sitzenden, macht man mit der Hand eine Bewegung, als „schneide“ man den Weg frei, dabei entschuldigt man sich etwa mit: „*chotto, sumi-masen ...*“. Dabei macht man sich etwas kleiner.
- Sind Männer verlegen, fassen sie sich an den Kopf oder kratzen sich dort, Frauen dagegen „stützen“ mit einer Hand oder beiden Händen das Kinn.
- Verschränkte Arme bedeuten: Die Person denkt scharf nach.
- Ziehen Männer Luft durch die Zähne ein, heißt das ebenfalls, dass sie nachdenken, bzw. mit einer Antwort zögern. Frauen legen in einer solchen Situation den Zeigefinger an die Backe und sagen dazu etwa: „*Sô desu ne*“ (so ist das also).
- Hält man die beiden ausgestreckten Zeigefinger an den Kopf und deutet damit Hörner an, meint man, dass jemand ärgerlich ist.
- Kreuzt man beide Zeigefinger, bedeutet dies, dass bestimmte Leute miteinander einen Streit ausfechten.
- Will man ausdrücken, dass eine Person, von der man spricht, dumm oder verrückt (*pa*) ist, kreist man mit dem Zeigefinger z. B. an der rechten Kopfseite im Uhrzeigersinn ein paarmal herum, macht dann eine Faust, öffnet sie plötzlich und sagt „*kuru, kuru pa*“.
- Daumen hoch = Mann – kleiner Finger hoch = Frau

Lächeln: Gefühle werden in Japan im Allgemeinen verhalten und wenn, dann nicht in der Öffentlichkeit ausgedrückt. Offenherziges Verhalten gegenüber Fremden, wie wir es am typischsten von Italienern kennen, wird als unpassend empfunden. Obwohl die Japaner sehr temperamentvoll sein können, ziehen sie es außerhalb vertrauter Umgebung und in vielen Situationen vor, Gefühle nur anzudeuten. So lächeln die Japaner mit Mund und Augen und nicht mit dem ganzen Körper. Lächeln drückt Freude aus, es kann aber auch Verlegenheit oder Verwirrung signalisieren, die man den Gesprächspartner nicht spüren lassen möchte. So ist das mehrdeutige Lächeln, das wir von der Mona Lisa kennen, typisch für Japan.

Lächeln kann auch Ärger oder Trauer verbergen. Man möchte die andern nicht mit den eigenen Problemen oder Schmerzen belasten. Niemanden geht es etwas an, was im eigenen Innern vorgeht. Japan wird gern als eine Kultur der Scham bezeichnet. Damit ist gemeint, dass jeder beim Handeln stets die eigene Gruppe und deren „Gesicht“ mit berücksichtigen muss. Konformismus im Verhalten wird von klein auf gefordert und gefördert. Ein Kind lernt sehr schnell, was sich gehört, wenn man ihm droht: „Wenn du dies (nicht) tust, werden die andern dich auslachen.“

In Japan lächeln auch die Götter. Und sie lachen bisweilen sogar recht ausgelassen. Einst lockten sie damit die Sonnengöttin aus ihrer Höhle, in die sie sich zurückgezogen hatte. Wer weiß, ohne das Gelächter der Götter gäbe es heute vielleicht kein Sonnenlicht und auch kein Japan – jedenfalls der Legende nach.

Letztlich gibt es in Japan – wie auch bei uns – ganz unterschiedliche Arten von Lächeln und Lachen, und alle Arten haben ihre ureigenen charakteristischen Namen – nicht zu vergessen das Lachen nach Art der 5 Vokale a, e, i, o, u:

A = wa-ha-ha: großes Gelächter, nur unter Männern (*ô-warai*)

I = i-hi-hi: etwas boshafes Lachen, Glucksen

U = u-hu-hu: verborgenes Lachen (*shinobi-warai*)

E = e-he-he: verlegenes oder schmeichelndes Lachen (*tere- oder oseji-warai*)

O = o-ho-ho: Frauenlachen (*taka-warai*).

Ärger auszudrücken, gilt in Japan als kindisch. Von Erwachsenen wird erwartet, dass sie ihren Ärger im Zaum halten. Eher entschuldigt sich jemand in der Öffentlichkeit trotz gegenteiliger Meinung, um den Gegner zu beruhigen, als den Ärger mit anderen offen auszudrücken.

Auch **Trauer** sollte in der Öffentlichkeit hinter einem Lächeln verborgen werden (*kao de waratte, kokoro de naku* = mit dem Gesicht lächeln, mit dem Herzen weinen). Aber bei einer Trauerfeier sind Tränen auch für Männer (*otoko-naki*) als Ausdruck des eigenen Gefühlsreichtums voll akzeptiert. Aus Sympathie für jemanden Tränen zu vergießen, ist kein Zeichen der Schwäche, sondern eher des Mitgefühls für menschliche Nöte. Deshalb ist auch diese Art des Tränenvergießens (*morai-naki*) akzeptabel. Wer Freudentränen (*ureshi-naki*) vergießt, darf in Japan ebenfalls auf volles Verständnis rechnen.

Wünsche sollten andern gegenüber nicht direkt geäußert werden, Japaner möchten vermeiden, dass andere in große Verlegenheit kommen, falls sie die Wünsche nicht erfüllen können oder wollen.

Schüchternheit ist in Japan kein belachtes Verhalten, im Gegenteil: Wenn sich ein Paar, das sich noch nicht kennt, vor lauter Schüchternheit nichts zu sagen traut, dabei aber füreinander romantische Gedanken hegt, vertieft das nur die Beziehung.